

## Arbeitszeit unter Kontrolle

Mobil und stationär erfasst Kemna Bau die Zeit der Mitarbeiter und Baustellenkolonnen

**PINNEBERG. Sie gehörte vor zehn Jahren zu den Pionieren unter den Straßenbauunternehmen: die Kemna Bau Andrae GmbH & Co. KG. Das Unternehmen führte die mobile digitale Zeiterfassung auf Baustellen ein. Nach der Umstellung von Blackberrys auf Smartphones und Tablets und einer erfolgreichen Testphase wurde nun die nächste Stufe der mobilen Zeiterfassung in Angriff genommen.**



Exakte Dokumentation der Baustellen-Abläufe. Foto: Thumann/123erfasst.de

Auch im digitalen Zeitalter gibt es den klassischen Ablauf der Stunden-erfassung auf vielen Baustellen noch immer: Der Kolonnenführer oder der Meister unterschreibt den Stundenzettel, eine Durchschrift bleibt auf der Baustelle, zwei Blätter gehen zum Bauleiter, der unterschreibt ebenfalls und schickt den Stundenzettel in die Personalabteilung. „Im Prinzip machen wir das heute auch so“, sagt Mirko Wiese, Personalleiter bei Kemna Bau, „nur eben digital und jetzt mit bedienungsfreundlichen Smartphones oder Tablets.“ Diese zeitgemäße Art der Stundenerfassung geht schneller, spart Kosten und ist genauer. Rund hundert auf den Straßenbaustellen arbeitende Mitarbeiter erfassen mobil die Arbeitszeit für knapp sechshundert gewerbliche Kollegen, für die restlichen 250 Mitarbeiter in den Mischanlagen und Steinbrüchen werden die Stunden stationär, also am PC erfasst. Alle Daten fließen in der Unternehmenszentrale in Pinneberg zusammen.

Für Mirko Wiese bietet die digitale Zeiterfassung weitere Vorteile: „Wir haben Mittellöhne hinterlegt, so dass diejenigen, die tagsüber exakt die Stunden erfasst haben, abends sehen können, wie das Ergebnis ihrer Baustelle ist.“ Auch die Zeiterfassung für die mehr als vierhundert Angestellten wird derzeit nach den Anforderungen des neuen Mindestlohngesetzes umgesetzt. „Aktuell sind wir gerade dabei, mit 123erfasst.de weitere Arbeitser-

leichterungen zu entwickeln. Dazu gehört zum Beispiel die Möglichkeit, Lieferscheine per Bar- oder QR-Code einzuscannen, damit wir immer aktuell wissen, wie viel Asphalt von welcher Sorte auf welche Baustelle geliefert wurde“, so Mirko Wiese.

Die Straßenbaustellen befinden sich häufig im ländlichen Raum, wo es auch mal keinen Handyempfang gibt. Für das Unternehmen gab es für dieses Szenario zwei Optionen: Entweder eine Offline-Erfassung zu ermöglichen und eventuelle Erfassungs-Überschneidungen später zu korrigieren oder eine Online-Erfassung mit dem Nachteil, dass die Geräte in solchen Gebieten nicht nutzbar sind. Kemna Bau wählte die erste Variante: Die offline erfassten Daten werden automatisch in die Personalabteilung und an den Bauleiter übertragen, sobald wieder Empfang besteht. „Später zeigt uns das Programm an, ob es Überschneidungen in der Erfassung gibt, zum Beispiel ob zwei Kolonnenführer versehentlich Stunden desselben Mitarbeiters auf unterschiedlichen Baustellen eingegeben haben“, erläutert der Personalleiter. Diese werden nach Rücksprache manuell korrigiert und weiter verarbeitet.

Und das Programm kann noch mehr, was der Personalabteilung nutzt. Sie kann die Stammdaten für Mitarbeiter heute selbst anlegen, Baustellenteams für andere Niederlassungen freigeben,

kleine und große Gruppen unabhängig vom Standort der Kemna-Bau-Niederlassung und der aktuellen Baustelle für einen Erfasser einrichten. „Was so einfach funktioniert, ist das Resultat komplexer Programmierung“, erläutert Wiese, „da hier verschiedene Arbeitszeitmodelle sowie Nachtzuschlagsmodelle der rund fünfzig Standorte hinterlegt sind, die alle berücksichtigt werden müssen.“ All dies waren früher Tätigkeiten, die nur in Zusammenarbeit mit der IT-Abteilung durchgeführt werden konnten; heute laufen viele Dinge automatisiert oder können durch die Mitarbeiter der Personalabteilung gesteuert werden. Genauso wie datenschutzrechtliche Vorgaben, da sich mit der Zeiterfassung ständig personenbezogene Daten auf den Mobilgeräten befinden, die es zu schützen gilt.

„Auch wenn eine solche Umstellung große Risiken birgt, konnten wir alle Mitarbeiter vom Nutzen und Vorteil des neuen Systems überzeugen. Sicherlich ist da auch der Spieltrieb an den neuen Smartphones und Tablets ein nicht zu unterschätzender Faktor“, sagt Mirko Wiese und zeigt auf seinen Monitor, auf dem er die Standorte der einzelnen Kolonnen live sehen kann. „Für dezentral organisierte mittelständische Bauunternehmen wie Kemna Bau ist ein solches flexibles System wie 123erfasst.de eine wesentliche Arbeits-erleichterung, das eine Menge Zeit und Kosten spart.“

## Industrie 4.0 und ihre Herausforderung

Datenschutz für die „smarte“ Baubranche – ein Beitrag von Regina Mühlich

**MÜNCHEN. Smarte Anwendungen haben im Bausektor längst Einzug erhalten. Die digitale Vernetzung ist Ergebnis und Anspruch der vierten industriellen Revolution, die unter dem Begriff Industrie 4.0 seinen Ausdruck findet. Doch so groß die Chancen dadurch sind, muss gerade der Datenschutz an die neuen Herausforderungen angepasst werden.**

2011 erstmals als Hightech-Strategie der Bundesregierung an die Öffentlichkeit getragen, läuft die Zukunftsvision seit Herbst 2013 als Plattform „Industrie 4.0“ im Gemeinschaftsprojekt der deutschen Wirtschaftsverbände BITKOM, VDMA und ZVEI weiter. Die Automatisierung der Industrie soll durch die Einführung verschiedener Verfahren zur Selbstdiagnose und -optimierung intelligenter werden. Baustellen werden dadurch schneller und günstiger abwickelbar, Bauprozesse lassen sich leichter überwachen und steuern. Nach der Mechanisierung der Dampf- und Wasserkraft, der Massenfertigung durch Fließband und elektrische Energie und der Digitalisierung durch den Einsatz von Elektronik und IT, stellt Industrie 4.0 den nächsten Meilenstein in der sich wandelnden Baubranche dar.

### Chancen wahrnehmen

Durch die Verschmelzung von Informations- und Automatisierungstechnologien ergeben sich auch für die Bauindustrie viele Chancen. Mithilfe der Informationstechnologien können Prozesse und Abläufe einfacher verbessert werden. Somit steigt die Wettbewerbsfähigkeit. Eben diese Vernetzung des kompletten Wertschöpfungsprozesses eines Unternehmens ist der zentrale Aspekt von Industrie 4.0. Grundvoraussetzung und notwendige Begleiterscheinung: Daten ohne Ende, Schlagwort Big Data. Für jeden Zugriff, für jede Information zwischen Maschine und Maschine, Maschine und Mensch werden Daten generiert, zur Verfügung gestellt, durch Kabel und Funk-Technologie übertragen und gespeichert.

Die einhergehende, dem Kerngedanken der Industrie 4.0 inhärente und notwendige Vernetzung birgt neben Komfort und Effizienz auch viele Herausforderungen. Begleiterscheinungen der Vernetzung der technischen Geräte und Maschinen werden oft unterschätzt. Als Kehrseite vermehren sich digitale Einfallstore für Datenklau, Industriespionage und Cyberkriminalität. Der Datenschutz muss an die neuen Herausforderungen angepasst und Sicherheitslücken rigoros geschlossen werden. Die

Industrie 4.0 trifft jedoch auf ein rechtliches Umfeld, das den vielschichtigen Anforderungen und der Komplexität der Innovation nur teilweise gewachsen scheint. Das führt zu Unsicherheiten im täglichen Umgang, hier vor allem in Datenschutzfragen.

Besonderer Fokus soll auf dem Schutz der Unternehmensdaten liegen. Steigt doch im Bereich 4.0 nicht nur der Umfang der anfallenden Daten, sondern ebenso deren Aussagekraft. Hinzu kommt, dass Baustellenabläufe längst nicht mehr durch einzelne Betriebe realisiert werden. Es bilden sich ganze Unternehmensnetzwerke zu neuen Wertschöpfungsketten aus.

Die Verarbeitung großer Datenmengen sowie die aus der Verarbeitung heraus entstehenden, neuen Rechtsbeziehungen treiben Bauunternehmen nicht selten an vertragliche Grenzen, wie sie unter anderem bei der Risikoabschätzung zum Einsatz kommen. Die Notwendigkeit neuer Vertragsmodelle ist die logische Konsequenz. Nur so kann die Kontrollierbarkeit und die Hoheit über die Daten dauerhaft gewährleistet werden. Im Umkehrschluss sollen natürlich die Flexibilität und Wettbewerbsfähigkeit der Bauunternehmen nicht eingeschränkt werden.

Rechtlich und vertraglich relevant ist ebenso der Bereich der Haftung. Der notwendige Austausch sensibler Daten birgt die Gefahr, dass sich unbefugte Dritte Zugriff verschaffen oder jene vereinbarungswidrig verarbeiten werden. Das ist der Fall, sobald erhobene Daten im weiteren Verlauf zweckändernd weitergenutzt werden. Übergeordnet gilt deshalb in allen Bereichen verstärkt, die Selbstbestimmung und Verantwortung der Betroffenen zu berücksichtigen.

### Reform des Datenschutzes

Gewollt oder ungewollt – Fakt ist: Der Datenschutz wird vielfach ausgehebelt. Die technischen und organisatorischen Maßnahmen des Datenschutzes werden in der Baupraxis oft nicht mehr realisierbar und nicht mehr prozessual darstellbar sein. Zugriffs-, Zugangs-, Zutritts-

Eingabe-, Verfügbarkeits-, Datentrennungs-, Auftrags- und Weitergabekontrolle verlieren an Anwendbarkeit und damit an Wirkung. Datenschutz wird untergraben, steigt zum zahnlösen Tiger ab.

Der Weg hin zu Industrie 4.0 ist von vielen Herausforderungen gesäumt. Zentral und über alle Themen hinweg existent ist der sichere Informations- und Datenaustausch. Die gezielte Vernetzung aller relevanten Geschäfts-, Produktions- und Automatisierungsprozesse birgt ohne Zweifel großes Potenzial. Anbieter und Hersteller verschaffen sich durch die intelligente Vernetzung von Systemlandschaften Zugriff zu allen Daten. Das Prinzip der Datensparsamkeit (§ 3a BDSG), wonach nur relevante und wirklich notwendige Daten verwendet werden, findet allzu oft keine Anwendung mehr. An diesem Punkt ist, mehr als in allen anderen Bereichen der industriellen Gesellschaft, der Datenschutz gefragt.

Der Einsatz von Selbstregulierungsmaßnahmen, wie bereits aus anderen Bereichen bekannt, wäre ein erster denkbarer Ansatz. Zur Einhaltung von IT-, Datenschutz- und Sicherheits-Bestimmungen können Audits und Zertifizierungen beitragen und für die nötige Transparenz sorgen. Dies betrifft nicht zuletzt auch den Bereich der Auftragsdatenverarbeitung.

Die vorherrschende Rechtsunsicherheit wird besonders im internationalen Bereich weiter zunehmen. Hier ist neben anderen politischen Akteuren auch der Gesetzgeber gefordert. Problembeisetzend kann hierbei ausschließlich eine Lösung wirken, die sich aus rechtlichen, technischen, organisatorischen und politischen Elementen zusammensetzt.

Das Datenschutzrecht, wie es heute vorliegt, ist technisch und faktisch überholt. Keine Überraschung, war doch das jetzige Bundesdatenschutzgesetz (BDSG) eigentlich als bloßes Provisorium gedacht, um die Vorgaben der Europäischen Union in Brüssel zu erfüllen. Ein ganz neues Datenschutzrecht, welches sich nicht nur am Stand der Technik orientiert, sollte ausgearbeitet werden. Datenschutz durch Technik und nicht wie bisher gegen Technik sollte einen zentralen Ausgangspunkt des neuen Werks darstellen. Das Provisorium, ein von Datenschutzexperten erstelltes,

rund 300-seitiges Gutachten (eine Novellierung des BDSG von 1995), ist seit dem Jahr 2001 bis heute gültig. Die EU-Datenschutz-Grundverordnung bietet ebenfalls keine Lösung. Meilenweit von den Entwicklungen und Möglichkeiten der Industrie 4.0 entfernt, kann sie den Ansprüchen der modernen, digitalen Welt nicht standhalten. Eine baldmögliche Überarbeitung oder Neufassung der beiden gesetzlichen Eckpfeiler des Datenschutzes muss stattfinden, um der Industrie 4.0 auf Augenhöhe zu begegnen und die Unternehmen im Sinne des Datenschutzes bestmöglich unterstützen zu können.

### Datenschutz als Wegbegleiter

Damit es nicht zu Missverständnissen kommt: Datenschutzbeauftragte und andere Verantwortliche für den Datenschutz wollen den Prozess Industrie 4.0 keineswegs aufhalten oder gar verhindern. Jedoch sollte der Thematik und den Entwicklungen nicht mit blankem Pioniergeist, sondern mit Bedacht entgegengetreten werden. Schließlich lehrt uns die Vergangenheit vielfach, dass überlegte, vorschnelle Vorgehensweisen oft schwer korrigierbare Entwicklungen mit sich bringen. Die Einhaltung unumgänglicher Spielregeln ist Grundvoraussetzung für eine adäquate und nachhaltige wirksame Entwicklung. Der derzeitige Stand der Technik ist als Gradmesser für geeignete Gesetze und Richtlinien zu wenig geeignet. Mit Flexibilität muss dem schnellleibigen, digitalen Zeitalter Rechnung getragen werden. Ein Plus an Flexibilität, Schnelligkeit, Agilität und Kompromissbereitschaft steht einem geforderten Minus an Unbeweglichkeit und Starrheit gegenüber. Nur so kann auch der Datenschutz smart genug sein, um den Herausforderungen der Zukunft in der Baubranche nicht zahnlös zu begegnen.

*Die Autorin des Beitrags, Regina Mühlich, Inhaberin von AdOrga Solutions in München ist als externe Datenschutzbeauftragte und Managementberaterin tätig. Die geprüfte und anerkannte Sachverständige für IT und Datenschutz, Datenschutzbeauftragte (DSA-TÜV) und Qualitätsmanagementbeauftragte betreut bundesweit kleine und mittelständische Unternehmen. Dabei unterstützt sie Projekte zur Implementierung von Datenschutz-Managementsystemen sowie die Einführung von Qualitäts- und Informationssystemen wie ISO 9001, 27000.*

DEUTSCHES BAUBLATT  
mit Baugerätemarkt

### Impressum

42. Jahrgang, Nr. 380  
Mai/Juni 2015

Gegründet 1974 als  
BGM Baugeräte-Markt

Verleger und Herausgeber:  
Zeppelin Baumaschinen GmbH  
Graf-Zeppelin-Platz 1  
85748 Garching bei München

Chefredakteurin:  
Sonja Reimann

Anschrift der Redaktion:  
Graf-Zeppelin-Platz 1  
85748 Garching bei München  
Tel. (089) 320 00 – 636  
Fax (089) 320 00 – 646  
E-Mail: redaktion@baublatt.de

Freie Mitarbeiter:  
Prof. Andreas Biedermann  
Andrea Kullack  
Bernd Knipp

Druck:  
Passauer Neue Presse Druck-GmbH  
Medienstraße 5a  
94036 Passau

Satz und Grafik:  
QUERFORM.  
Ralf Rützel  
Bazeillesstraße 11  
81669 München

Nachdruck und/oder Vervielfältigung – nur mit Quellenangaben – bedürfen der Genehmigung durch Verfasser und Redaktion

Das Deutsche Baublatt wird auf zertifiziertem, mit dem Blauen Engel ausgezeichnetem, zu hundert Prozent recyceltem Papier gedruckt.